

Zeitschrift: Pionier : Zeitschrift für die Übermittlungstruppen
Herausgeber: Eidg. Verband der Übermittlungstruppen; Vereinigung Schweiz. Feld-
Telegraphen-Offiziere und -Unteroffiziere
Band: 44 (1971)
Heft: 6

Artikel: Die Kasernenanlagen in Bülach grosszügig erweitert
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-561181>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Kasernenanlagen in Bülach grosszügig erweitert

Am 14. Mai 1971 konnten in Anwesenheit von Bundesrat Rudolf Gnägi, Chef des Eidg. Militärdepartementes, zahlreicher hoher Offiziere und Behördevertreter die Erweiterungsbauten der Kasernenanlagen in Bülach offiziell eingeweiht werden. Die neuen Gebäulichkeiten bieten rund 400 Unteroffizieren und Soldaten der Funker-Rekrutenschulen der Uebermittlungstruppen eine grosszügige Unterkunft und in einem zweiten Lehrgebäude zweckmässig konzipierte Räumlichkeiten für eine intensive technische Ausbildung. Damit sind nun endlich die Rekrutenschulen der Funker von dem jahrelangen Provisorium der Unterbringung einer Rekrutenkompagnie in umliegenden Ortschaften entbunden. Wir freuen uns mit denen, die in Zukunft als Rekruten, als Unteroffiziere, Offiziere oder auch als Instruktionspersonal die wohl gelungenen Bauten und Einrichtungen benützen dürfen.

Bundesrat Rudolf Gnägi

benützte in seiner Grussadresse der Landesregierung die Gelegenheit, einige Schwergewichte in bezug auf unsere Landesverteidigung darzulegen. Er führte unter anderem aus:

Der heutige Tag gibt mir Anlass, zurückzublicken auf die letzte Feier dieser Art, in der ich – es war im Herbst 1968 – die Freude hatte, bei der Übernahme des neuen Geniewaffenplatzes von Bremgarten dabei zu sein und einige Gedanken über Fragen der militärischen Ausbildung und der militärischen Formen auszusprechen, die mir am Herzen lagen.

In diesen Fragen sind wir heute einen guten Schritt weitergekommen. Eine aus massgebenden Persönlichkeiten zusammengesetzte Expertenkommission hat eine grundlegende Überprüfung des Gesamtkomplexes der militärischen Erziehung und Ausbildung vorgenommen und im letzten Jahr zahlreiche Reformvorschläge ausgearbeitet. Für die praktische Verwirklichung dieser Anträge wurde eine Dringlichkeitsordnung erstellt, deren erster Schritt bereits getan wurde. Dieser betrifft vor allem die militärischen Formen sowie wichtige Einzelheiten des Dienstbetriebes. Die Neuerungen sind bekanntlich mit einem Nachtrag zum Dienstreglement und zum Reglement Grundschulung auf Beginn dieses Jahres in Kraft gesetzt worden.

Soweit es sich heute beurteilen lässt, haben sich diese Neuerungen bewährt. Die Arbeit in den Frühjahrs-Rekrutenschulen war von den ersten Tagen an von einem neuen, frischen Stil gekennzeichnet. Auch in den Wiederholungskursen wurden im allgemeinen gute Erfahrungen gemacht. Die Bereitschaft zur Leistung und besonders zur Zusammenarbeit konnte in einem erfreulichen Mass gesteigert werden. Die Neuerungen im formellen Bereich begünstigen die echte Leistung und zwingen die Kader, das Schwergewicht auf die für die Kriegsbereitschaft entscheidenden Dinge zu legen. Dass damit die Anforderungen an die Kader wachsen werden, haben wir erwartet. Darin liegen sicher auch erhebliche Vorzüge.

Grösstes Gewicht möchte ich auf die Forderung legen, dass die mit den neuen Formen angestrebte Lockerung und Versachlichung des Dienstbetriebes nicht dazu führen darf, an den Fundamenten der Disziplin zu rütteln. Bereits in

Bremgarten habe ich deutlich erklärt, dass eine Armee ohne Disziplin nicht aktionsfähig ist.

Die in Kraft gesetzten formellen Änderungen haben den Sinn, eine klare Grenze zwischen individueller Freiheit und militärischer Einordnung zu ziehen. Wenn das Mass der persönlichen Freiheit des Einzelnen erweitert worden ist, ist es andererseits notwendig, Disziplinlosigkeiten nicht zu dulden. Aus diesem Grund ist eine erste Kontrolle von Wehrmännern im Ausgang durchgeführt worden. Diese Massnahme soll mithelfen, den Wehrmännern zu zeigen, dass mit ihrem Auftreten das Ansehen und die Glaubwürdigkeit unserer Landesverteidigung betroffen werden. Die Kommandanten sollen auf diese Weise in ihrer Arbeit unterstützt und dazu angespornt werden, in ihrem Bereich jene unerlässlichen Formen durchzusetzen, die in unserer Armee noch vorgeschrieben sind.

Mit der Inkraftsetzung der Neuerungen im formellen Bereich ist das auf weite Sicht geplante Reformprogramm indessen noch nicht abgeschlossen. Den ersten Massnahmen sollen in den nächsten Jahren weitere Reformen folgen. Erlauben Sie mir, dass ich auf vier Schwerpunkte besonders hinweise:

- Die geistige Wehrbereitschaft
- Das Instruktionkorps
- Die Waffen- und Schiessplätze
- Die körperliche Ertüchtigung der Wehrmänner

Die ausserordentliche wirtschaftliche und technische Entwicklung unserer Tage und die damit verbundene Gefährdung unserer Umwelt scheinen unsere Weiterexistenz aus ganz anderer Richtung in Frage zu stellen, als es die Hypothesen tun, auf denen unsere militärische Verteidigung beruht. Weitherum ist das Gefühl verbreitet, die Stunde rufe nach andern Prioritäten bei den Aufgaben des Bundes. Wir müssen darüber hinaus erkennen, dass es in unserem Land Kreise gibt, die heute einen mehr oder weniger offenen Kampf gegen unsere Wehrbereitschaft führen.

Diese Entwicklung zwingt uns, die Frage der Motivierung unserer militärischen Vorbereitungen und unseres Einsatzes für die Landesverteidigung neuerdings zu behandeln. Dabei geht es um die Beantwortung der Frage «Was haben wir zu verteidigen?». Je eindeutiger und überzeugender diese Grundfrage beantwortet wird, desto zielgerichteter kann unsere militärische Verteidigung organisiert werden.

Eines dürfen wir bei dieser Gewissensforschung nicht vergessen: Eine militärische Landesverteidigung kann bei uns nicht von heute auf morgen verbessert oder umgestaltet werden. In der Milizarmee braucht jede Änderung Jahre. Notwendig ist dabei eine klare Zielsetzung und ruhige Kontinuität in der Entwicklung; ohne sie würde unsere Armee ein höchst fragwürdiges Gebilde.

Bei der Truppe, in unsern Schulen und Kursen sind heute neue Massnahmen erforderlich, um die Einsicht in die Notwendigkeit einer Landesverteidigung zu verstärken. Die Einheitskommandanten müssen für das Gespräch mit den Wehrmännern besser geschult werden, die Information muss über neue Kanäle und mit modernsten Methoden erfolgen.

Ich habe an zweiter Stelle das Instruktionkorps genannt. Die Instruktoren sind nicht nur die Lehrer der Truppenkader in Rekruten- und Kaderschulen, sondern spielen eine wichtige Rolle in der Planung und Leitung der Ausbildung

und in der Einsatzplanung. Sie vermitteln die Erfahrungen, die unser Wehrwesen auf der Höhe der Zeit erhalten sollen. Es ist deshalb nicht übertrieben, vom Instruktionsskorps als einem «Rückgrat der Armee» zu sprechen.

Die zunehmende Technisierung der Armee, die Komplexität des Einsatzes, die erhöhten Anforderungen auf den Gebieten von Erziehung und Ausbildung und die zunehmende Schwierigkeit, Milizkader über ein gewisses zeitliches Normalmass hinaus zu beanspruchen, erfordern gebieterisch eine qualitative und quantitative Verstärkung des Instruktionsskorps. Ohne diese Massnahme ist jede Reform der Ausbildung in Frage gestellt. Es ist deshalb gegeben, diese Frage mit der nötigen Energie und auch mit dem Einsatz zusätzlicher Mittel zu lösen.

Auf dem Gebiet der Waffen- und Schiessplätze sind in den letzten zehn Jahren grosse Anstrengungen unternommen worden. Die Armee konnte ausgedehnte Gebiete erwerben. Heute geht es darum, diese Räume mit den für die Ausbildung notwendigen Einrichtungen wie Truppenlager, Werkstätten, Schiessanlagen, Strassen und Ausbildungspisten zu versehen. Es sind ferner Übungsplätze zu beschaffen, die es erlauben, mit halbpermanenten Anlagen die Arbeiten der Einheitskommandanten im Wiederholungskurs zu vermindern. Wir werden inskünftig in vermehrtem Mass die Dienstleistungen unserer Truppen mit den verfügbaren Ausbildungsmöglichkeiten in Übereinstimmung bringen müssen.

Aus der Reihe der geplanten Reformen möchte ich schliesslich noch jene nennen, welche die Verbesserung der körperlichen Kondition der Wehrmänner bezwecken. Wir sehen vor, ein individuelles Trainingsprogramm einzuführen. Die Schaffung von Trainingszentren ist in Prüfung. Ich brauche nicht besonders hervorzuheben, dass die körperliche Fitness unserer Truppe nach wie vor den Erfolg unserer Wehranstrengungen mitbeeinflusst. Auch soll die Armee einen Beitrag an die Bestrebungen leisten, die den gefährlichen körperlichen Zerfallserscheinungen unserer Zivilisation entgegenzutreten.

Naturgemäss sind diese Neuerungen, die ich hier nur streifen konnte, mit erheblichen Kosten verbunden. Ich glaube aber sagen zu dürfen, dass auch diese Ausgaben für uns tragbar sein werden. Unsere Militärausgaben sind in der letzten Zeit sowohl in ihrem Verhältnis zu den Gesamtausgaben unseres Landes, als auch im Vergleich zum schweizerischen Bruttosozialprodukt dauernd zurückgegangen. Diese Anteile liegen heute ganz erheblich tiefer als die Werte, die noch vor einigen Jahren als die Grenze der Tragbarkeit der Aufwendungen der Armee errechnet wurden.

Die Entwicklung des Waffenplatzes Kloten/Bülach

Schon bevor die ersten bundeseigenen Gebäude in Kloten und Bülach standen, diente das Gelände zwischen Glatt, Höhragen, Homberg und Oelberg im Zürcher Unterland, heute zum Grossteil Flugplatzareal, der militärischen Ausbildung. Die ausgezeichnete topographische Lage erlaubte Artillerieschiessen, Schiessversuche und Sprengungen aller Art. Das bevorzugte Zielgebiet lag im Raume Entennest,

Cheibenwinkel und Rütillmend mit Feuerstellungen rund um dieses Gebiet.

Da noch keine militäreeigenen Truppenunterkünfte bestanden, beherbergten die umliegenden Gemeinden Kloten, Rümlang, Niederglatt, Oberglatt, Bülach, Bachenbülach und Winkel die Truppen und sorgten für die notwendigen Einrichtungen zur Unterbringung von Mann und Pferd.

Die Entstehung der Waffenplätze Kloten und Bülach

Den Grundstein dafür bildete die Botschaft des Bundesrates vom 26. Mai 1908 und nicht zuletzt auch der Wille und die Aufgeschlossenheit der betreffenden Gemeinden. In einer heute nicht mehr denkbaren Art verpflichteten sich damals die Vertreter der politischen Gemeinde Kloten zur Bezahlung eines einmaligen Beitrages von Fr. 40 000.—, sofern auf dem Gebiet der Gemeinde Kloten Gebäulichkeiten für den Waffenplatz Kloten erstellt und betrieben würden. Aber auch die politische Gemeinde Bülach interessierte sich für einen Waffenplatz und bot dem Eidg. Militärdepartement an, den damaligen Burenhof unentgeltlich abzutreten.

Der Erwerb des Übungsgeländes stiess hingegen bereits damals auf grossen Widerstand von seiten der Landeigentümer. Durch Käufe, Abtausch, aber auch durch Expropriationen war es schliesslich möglich, den Waffenplatz Kloten/Bülach in der Grösse von ca. 1000 Hektaren zu einem der grössten der Schweiz zu machen.

Ab 1911 erfolgte dann in Kloten und Bülach der Bau der Kasernenanlagen mit Unterkunft für Offiziere und Mannschaft, Krankenhaus, Wachhaus mit Arrestlokalen, Kantinegebäude, Stallungen und Schmiedegebäude für die Pferde sowie je 2 gedeckten Reitbahnen. Erweitert wurde der Platz Bülach 1923 mit einem Fouragemagazin und Kloten 1924 mit dem sogenannten Artilleriebeobachterhaus, dem heutigen Kommandohaus.

Zufolge starker Belegung und Bestandserhöhungen mussten in Bülach bereits 1937 8 Unterkunfts- und Verpflegungsbaracken sowie 1945 2 Materialbaracken als Provisorien erstellt werden. Kloten beherbergte zudem in den dreissiger Jahren auch einen Teil der Flugwaffe, deren Hangar noch heute durch die Flughafenfeuerwehr und den Aeroclub benützt wird. In der Folge mussten 1941 die in der Zwischenzeit zu den Fliegertruppen gestossenen Fliegerabwehrtruppen auf Entscheid des Generals den Waffenplatz Kloten zugunsten der Artillerie verlassen.

Doch bereits 1948 schlug auch für die Artillerie die Stunde. Durch den Bau des Interkontinentalen Flughafens Kloten sah sie sich ihres Schiess- und Übungsgeländes beraubt und musste deshalb die Waffenplätze Kloten und Bülach verlassen. Damit wurden endlich Tür und Tor geöffnet, den Uebermittlungstruppen, die zu dieser Zeit noch eine Untergattung der Genietruppen bildeten, aber bereits einen Bestand von 161 eigenen Stäben und Einheiten, oder total ca. 18 000 Mann, aufwiesen, eigene Waffenplätze zur Verfügung zu stellen. Die Belegung der Kaserne Bülach durch die Funkerrekutenschulen erfolgte 1948 und diejenige von Kloten 1950 durch die Telegraphenrekutenschulen.

Mit der Inkraftsetzung der neuen Truppenordnung 1951 wurden dann auch die Uebermittlungstruppen aus dem

Verband der Genietruppen herausgelöst und zu einer selbständigen Truppengattung erhoben, deren Entwicklung fortan technisch wie auch personell recht stürmisch voranging. Bereits 1951, anlässlich einer Besichtigung der Waffenplätze Kloten und Bülach durch den damaligen Chef des Eidg. Militärdepartementes und der Militärkommission des Nationalrates, wurde auf das Ungenügen der beiden Waffenplätze in bezug auf Unterkunft, technische Ausbildungsräume sowie die notwendigen technischen Installationen hingewiesen.

Dem hochentwickelten Stande der Uebermittlungstechnik und den zum Teil bereits neuzeitlichen Ausbildungsmethoden gehorchend, konnten dann im Jahre 1954 in Kloten ein erstes Lehrgebäude und 1956 in Bülach das heutige Lehrgebäude Büttikofer erstellt werden.

Das Jahr 1969 zeigte dann besondere Fortschritte, konnte doch mit dem Bau der neuen Mannschaftskaserne für 2 Kompagnien sowie des neuen Lehrgebäudes als Ersatz für die 1937 erstellten Baracken begonnen werden.

Mit dem heutigen Stand des Ausbaues des Waffenplatzes Bülach, mit Ausnahme der noch fehlenden Mehrzweckhalle sowie des Schulkommando-Gebäudes, können die Verhältnisse in bezug auf Unterkunft und Ausbildungsmöglichkeiten als zweckmässig und gut bezeichnet werden. Ungenügend sind hingegen in Kloten nach wie vor die Unterkunft, technische und allgemeine Ausbildungsräume sowie Speisesäle. Aus Bestandesgründen müssen vor allem in den Sommer-Rekrutenschulen 1–2 Kompagnien in Ortschaften ausserhalb des Waffenplatzes Unterkunft beziehen und Zelte als Theoriesäle und technische Ausbildungsräume verwendet werden.

Auf Grund der laufenden Gesamtplanung, die bis Ende 1971 abgeschlossen sein wird, ist auch für den Waffenplatz Kloten auf einen baldigen Ausbau zu hoffen.

Baugeschichte der Erweiterungsbauten in Bülach

Im Herbst 1964 erteilte das Eidg. Militärdepartement der Direktion der Eidg. Bauten den Auftrag, den Ausbau des Waffenplatzes Bülach an die Hand zu nehmen. Nach dem Raumprogramm waren Unterkunfts-, Verpflegungs-, Ausbildungs- und die dazugehörenden Nebenräumlichkeiten für insgesamt 414 Mann zu schaffen.

Die Projektierung und spätere Ausführung der Bauten übertrugen wir ausgewiesenen Architekten, den Herren H. Knecht und K. Habegger in Bülach.

Das bereinigte Projekt und den Kostenvoranschlag konnten wir der Bauherrschaft Ende März 1966 übermitteln. Der geforderte Baukredit von Fr. 9 368 000.— und Mobiliarkredit von Fr. 772 000.—, also insgesamt Fr. 10 140 000.—, wurde in die Botschaft des Bundesrates an die Bundesversammlung über militärische Bauten, Waffen- und Schiessplätze vom 23. Dezember 1966 aufgenommen und von den eidgenössischen Räten mit Bundesbeschluss über militärische Bauten, Waffen- und Schiessplätze vom 3. Oktober 1967 bewilligt. Weitere wichtige Daten sind die Kreditzuteilung durch das Eidgenössische Militärdepartement Mitte November 1967 sowie der Beginn der Aushubarbeiten Mitte Februar 1969 nach intensiv genutzter Vorbereitungsphase.

Die Beendigung der Rohbauarbeiten für das Lehrgebäude erfolgte Ende Januar 1970, für das Mannschaftsgebäude Ende Mai 1970.

Am 1. Februar 1971 konnten das Lehrgebäude, Ende März 1971 das Mannschaftsgebäude bezogen werden. Die Umgebungsarbeiten sind zum grössten Teil ebenfalls fertiggestellt.

Die planerische Aufgabe

Das zur Planung gegebene Raumprogramm liess sich im wesentlichen in vier Raumgruppen gliedern:

- Unterkunft für 2 Kompagnien samt allen Nebenräumen wie Büros, Waschräume, Magazine, Arrestlokale, Duschen, Putzstände im Freien
- Verpflegungsstätte für 2 Kompagnien mit Küchen, Vorratsräumen, gemeinsamen Kühl- und Maschinenräumen, Kiosk
- Unterkunft für die Offiziere der beiden Kompagnien
- Theorie-, Unterrichts- und Ausbildungsräume.

Die Planungsaufgabe war zudem geprägt durch die Forderung, dass die Neubauten sich organisch in die bestehenden Bauten des Waffenplatzes Bülach einordnen sollen und zudem ein Minimum an Bodenfläche beanspruchen, damit möglichst grosse und zusammenhängende Freiflächen für die Ausbildung, zum Exerzieren und für Fahrzeugabstellplätze erhalten bleiben.

Intensive Studien zur Abklärung der bestmöglichen betrieblichen Konzeption mit Blick auf die bestehenden Bauten des Waffenplatzes, auf die internen räumlichen Zusammenhänge, aber auch mit Blick auf möglichst geringe Baukosten haben zur nun realisierten Lösung geführt.

In nur zwei Baurakten ist das umfangreiche und vielfältige Raumprogramm konzentriert, grundrisslich jedoch so gegliedert, dass ein übersichtlicher und klar gegliederter Dienstbetrieb möglich ist.

Im Mannschaftstrakt sind sämtliche Räume für zwei Kompagnien untergebracht, inbegriffen alle Räume für Verpflegung, Büros, Arrestlokale, Magazine und Putzräume. Jede Kompagnie besitzt ihren eigenen Zugang und ein eigenes Treppenhaus. Die Schlafräume sind je auf einem Obergeschoss zusammengefasst, währenddem die Verpflegungsräume aus betrieblichen und ökonomischen Gründen im Erdgeschoss liegen. Die derart gegliederte Mannschaftskaserne ermöglicht den Einheiten ihr Eigenleben ohne wesentliche Berührungspunkte untereinander.

All die vielfältigen Theorie-, Unterrichts- und Arbeitsräume sind in einem separaten Trakt, im Lehrgebäude, zusammengefasst. Auf insgesamt 3 Geschossen verteilt, sind somit nicht nur übersichtliche Raumverhältnisse mit kurzen Verbindungswegen geschaffen, sondern auch optimale Flexibilität in installationstechnischen Belangen erzielt worden. Alle diese Ausbildungsräume sind untereinander den Bedürfnissen der Uebermittlungstruppen entsprechend mit Draht verbunden, welcher jederzeit leicht ausgewechselt und neuen Erfordernissen angepasst werden kann. Dieses Lehrgebäude ist zudem so konzipiert, dass es ohne Veränderung der bestehenden Bauten in Richtung Westen erweitert werden kann.

Orientierung über die Zusatzevaluation 1970/71 für ein neues Kampfflugzeug

Die Offizierszimmer sind als unabhängige Raumgruppe über dem Lehrgebäude angeordnet, zugänglich über ein eigenes Treppenhaus, gleichzeitig aber auch mit direkten Zugängen zu allen Geschossen des Lehrgebäudes.

Konstruktion

Obwohl ursprünglich die vollumfängliche Verwendung vorfabrizierter Bauelemente in Erwägung gezogen wurde, zeigte sich im Verlaufe der Planung, dass infolge der enormen Häufung technischer Probleme im Zusammenhang mit Installationen sich eine konventionelle Baumethode besser eignete. Sie war eindeutig anpassungsfähiger an die vielfältigen Erfordernisse technischer Natur und gestattete überdies, auch während der Bauzeit neuere Erkenntnisse in gewissem Umfange noch zu realisieren.

Wo es angebracht erschien, wurden dennoch vorfabrizierte Bauelemente verwendet. So ist die äussere Fassadenhaut beider Gebäude mit Sichtbeton-Brüstungselementen verkleidet, währenddem die Putzstände im Freien vollumfänglich aus werkgefertigten Betonelementen zusammengefügt wurden.

Ausbau

Die Wahl aller Materialien des Ausbaues erfolgte in erster Linie im Hinblick auf Strapazierfähigkeit, günstige Unterhaltsbedingungen und angenehmes Raumklima. Währenddem als Wandflächen die Verwendung von Sichtbeton schon frühzeitig im Vordergrund stand, erfolgte die Wahl der Bodenbeläge erst nach eingehenden Versuchen. Schliesslich obsiegte Kunststoff, welcher als verschweisste PVC-Platten in allen Räumen der Erd- und Obergeschosse Verwendung fand. An besonders strapazierten Flächen wie Erdgeschosskorridoren und Treppentritten wurde hingegen Klinker, respektive Granit als zweckmässig erachtet. Besondere Beachtung wurde der Raumakustik geschenkt. Konsequenter wurden in sämtlichen Räumen mit übermässiger Lärmintensität die Decken mit Akustikplatten belegt, so dass die sonst in Kasernen üblichen und hingenommenen akustischen Mängel weitgehend eliminiert werden konnten.

Bauausführung

Die Submission des Rohbaues und der Beginn der Bauausführung fiel in eine Zeit relativ günstiger Konjunkturlage im Baugewerbe. Die Arbeitsvergebungen konnten somit in der ersten Bauphase zu günstigen Preisen erfolgen. Dieses Bild änderte sich jedoch während der Bauausführung, weil während den Jahren 1969 und 1970 die Bautätigkeit in der Region Bülach einen enormen Aufschwung nahm, der die Preise entsprechend beeinflusste und die Leistungsfähigkeit der Unternehmer heraus- und teilweise überforderte. Dazu kam ein ungewöhnlich langer und harter Winter 69/70, welcher den Rohbaufortschritt während Monaten stark hemmte. Trotz diesen ungünstigen Einflüssen während der Realisierung darf aber festgehalten werden, dass der planmässige Ablauf des Baugeschehens dank sehr guter Zusammenarbeit im Planungsstab gewährleistet war und die geplanten Termine eingehalten werden konnten.

Zum Auftrag

In den Jahren 1966–1968 wurden in einer Vorevaluation 9 Flugzeugtypen und 1969/70 in der Hauptevaluation die zwei verbliebenen Konkurrenten Corsair und Fiat (mit Milan und Jaguar als Ausweichtypen) geprüft. Mit Bundesratsbeschluss vom 15. Juli 1970 wurde der Typenentscheid ausgesetzt. Gleichzeitig wurden Alternativvorschläge zum beantragten Corsair verlangt, und zwar für die Flugzeugtypen

- Fiat
- Saab-105
- Skyhawk, und allenfalls
- Milan

Durch internen Beschluss des EMD wurde auch der Hunter als zusätzliche Alternative in die Zusatzevaluation einbezogen.

Das Ergebnis war in Vor- und Nachteilen der einzelnen Flugzeugtypen auszudrücken und in Ranglisten zusammenzufassen. Es war wiederum das Resultat aller interessierten Stellen des EMD, das heisst nicht etwa die Auffassung der GRD oder des Projektoberleiters, zu ermitteln.

Die 6 verschiedenen Flugzeugtypen

Flugzeugtyp	max. militärische Zuladung (CH-Version)	max. Fluggeschwindigkeit mit max. Zuladung auf 1000 m ü. M.
CORSAIR	4900 kg	910 km/h (M 0,76)
FIAT	2060 kg	1040 km/h (M 0,86)
HUNTER S	2065 kg	1050 km/h (M 0,87)
MILAN	2510 kg	1150 km/h (M 0,95)
SAAB-105	2000 kg	870 km/h (M 0,72)
SKYHAWK	3420 kg	980 km/h (M 0,82)

Unter «maximaler militärischer Zuladung» ist die höchstmögliche Waffenzuladung zu verstehen, welche mit Rücksicht auf die in der CH-Version ausgenützten Aufhängepunkte mitgeführt werden kann. Bei einzelnen Typen könnte noch mehr angehängt werden, jedoch auf Kosten limitierter Startmöglichkeiten ab unsern Gebirgsflugplätzen beziehungsweise eines beschränkten Aktionsradius.

In der Phase der Zusatzevaluation setzten sich wiederum die nachfolgenden Stellen des EMD mit der Beurteilung der 6 Flugzeugtypen auseinander:

- das Kommando der Flieger- und Fliegerabwehrtruppen
- die Untergruppe Planung der Gruppe für Generalstabsdienste
- die Gruppe für Rüstungsdienste, und
- die Projektoberleitung als Koordinationsorgan.

Das Kommando der Flieger- und Fliegerabwehrtruppen befasste sich mit

- den taktischen Leistungen des Einzelflugzeugs
- der Erfüllung des militärischen Pflichtenhefts
- den taktischen Leistungen der Flotte
- dem Betrieb und Unterhalt
- dem Munitionsbedarf, den Bauten, usw.

Die Untergruppe Planung der Gruppe für Generalstabsdienste würdigte die Ergebnisse im Lichte

- der Konzeption der militärischen Landesverteidigung vom 6. Juni 1966